

Erholung nach Einsturz der Carolabrücke wird Jahre dauern

Die Frachtschiffahrt auf der Elbe wird Jahre brauchen, um sich von den Auswirkungen des Einsturzes der Carolabrücke in Dresden zu erholen. Der Umsatzverlust der beiden tschechischen Häfen in Lovosice und Decin liege bei rund 750.000 Euro, sagte der Geschäftsführer der Sächsischen Binnenhäfen Oberelbe (SBO), Heiko Loroff, der Deutschen Presse-Agentur. „Ich rede dort von mindestens ein bis zwei Jahren, bis wir die Kunden, die wir in den letzten zwölf Monaten verloren haben, wieder zurück auf der Wasserstraße haben.“ Die meisten Kunden hätten sich alternative Transportwege gesucht und würden ihre Waren aus Tschechien beispielsweise über die Slowakei an die Donau bringen.

Aktuell finde aufgrund des niedrigen Elbpegels ohnehin kein Frachtschiffverkehr statt. Die Planungen für den Rest des Jahres und das kommende Jahr laufen, so Loroff. „Wir sind erstmal froh, dass jetzt die Wasserstraße uneingeschränkt frei ist.“ Mittlerweile laufe die Kommunikation mit der Stadt Dresden



Robert Michael/dpa/picture alliance

Die Carolabrücke in Dresden ist im September 2024 in Teilen eingestürzt.

zu eventuellen Einschränkungen auf der Elbe zuverlässig. Insbesondere in den Monaten nach dem Brückeneinsturz hatte es Kritik gegeben. Nach wie vor allerdings prüfe das Unternehmen, ob gegenüber der Stadt Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden könnten.

dpa

DTG und Startport kooperieren

Die Deutsche Transport-Genossenschaft Binnenschifffahrt (DTG) und der Duisburger Innovationshub Startport haben auf



DTG

Gemeinsam wollen die Partner ein starkes Signal für die Innovationskraft der Rhein-Ruhr-Region setzen.

der diesjährigen Messe Transport Logistic in München offiziell den Startschuss für eine zweijährige Partnerschaft gegeben. Ziel ist es, gemeinsam innovative Ideen für die Binnenschifffahrt zu entwickeln und die Wettbewerbsfähigkeit der Branche durch Digitalisierung und kreative Lösungsansätze nachhaltig zu stärken. Die Kooperation zwischen Startport und DTG verfolgt zudem das gemeinsame Ziel, praxisnahe Innovationsprojekte zu identifizieren, neue Technologien zu testen und die Sichtbarkeit der Binnenschifffahrt im digitalen Raum weiter zu steigern. Ein besonderer Fokus liegt auf der Einbindung von Startups aus dem Startport-Netzwerk, die mit frischen Ideen gezielt aktuelle Herausforderungen im Bereich der Binnenschifffahrtslogistik adressieren. Die Zusammenarbeit soll zudem die Weichen für eine zukunftsfähige Kommunikations- und Vermarktungsstrategie stellen.

ab

Neues Wassergesetz in Rheinland-Pfalz

Mit dem neuen Wassergesetz verfolgt Rheinland-Pfalz eine bessere Vorbereitung auf Hochwasser- und Starkregenereignisse – eine direkte Reaktion auf die Flutkatastrophe im Ahrtal vor vier Jahren, wie die dpa vermeldet. Klimawandelfolgen, verkürzte Verfahren und Bürokratieabbau würden ebenso im Gesetz bedacht werden. Kernpunkt des Gesetzes ist die Einführung eines fünf Meter breiten Randstreifens entlang aller Gewässer. In diesem Bereich dürfen künftig keine Gegenstände gelagert oder bauliche Maßnahmen vorgenommen werden – auch nicht vorübergehend und auch keine Container. „Alles, was schon rechtmäßig besteht, darf bestehen bleiben, aber es darf nichts Neues dazu kommen“, sagte Umweltministerin Katrin Eder.

Rheinland-Pfalz ist das erste Bundesland, das diese Regelung auch innerhalb von Ortslagen umsetzt. Ziel sei es, Verkläusungen zu verhindern, wie sie bei der Ahrflut durch gestauten Treibgut entstanden sind. Die Randstreifen sollen zudem die Wasserqualität verbessern, da weniger Schadstoffe und Pestizide ins Gewässer gelangen. Damit kommt das Land seiner Verpflichtung nach, die Gewässer in einen besseren ökologischen Zustand zu versetzen.

Eine weitere Neuerung: Überschwemmungsgebiete werden künftig direkt gesetzlich ausgewiesen, ohne langwierige Verordnungsverfahren. Dies betrifft Flächen, die statistisch alle hundert Jahre von Hochwasser betroffen sind. Ab 2026 sollen Bürger über die Plattform „HydroZwilling“ die Hochwassergefahr für ihre Adresse abrufen können.

dpa/db

Duisburger Hafen erweitert Landstromversorgung auf 69 Ladepunkte

Duisport hat seine Landstrominfrastruktur deutlich erweitert: Mit der offiziellen Inbetriebnahme von 59 neuen Landstromanschlusspunkten verfügt der größte Binnenhafen weltweit nun über insgesamt 69 Ladepunkte – und ist damit bundesweit führender Landstromversorger für Binnenschiffe, wie Duisport mitteilt. Die neuen Anlagen erlauben es Schiffen, während der Liegezeiten die Bordgeneratoren abzuschalten und stattdessen emissionsfreien Strom zu nutzen. Dafür wurden an mehreren Hafenstandorten, darunter die Mühlenweide, die Mercatorinsel und der Pontwert, umfangreiche Kabeltrassen verlegt und sieben neue Trafostationen errichtet, bevor nun 29 zusätzliche Landstromsäulen für Binnenschiffe sowie ein spezieller Anschluss für Flusskreuzfahrtschiffe installiert wurden. Zudem erhielten drei bestehende Säulen eine Modernisierung, während am Duisburg Gateway Terminal vier weitere Ladepunkte geschaffen wurden. Das Projekt erhielt finanzielle Unterstützung von Land und Bund in Höhe von rund 3,8 Millionen Euro.



Duisport/Marco Stepniak

Bei der offiziellen Inbetriebnahme aller neuen Landstromsäulen dabei (v. l.): Ann Kathrin Stinder (Duisport-Projektleitung), Silke Krebs (Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen), Viktor Haase (Aufsichtsratsvorsitzender des Duisburger Hafens), Christian Seidel (Duisport-Projektleiter (Technik)), Markus Bangen (CEO Duisport) und Lars Nennhaus (Duisport-Vorstand Technik und Betrieb).

HGK modernisiert Kaianlage im Niehler Hafen

Regelmäßig überprüft die HGK in ihren drei Rheinhäfen die Spundwände, um eventuelle Schäden durch Korrosion rechtzeitig zu entdecken und anschließend zu beheben. Das geschieht zurzeit im Niehler Hafen: Am Kopfende des Stapelkais wurde jetzt die letzte Bohle einer neuen Spundwand verbaut. „Bei der vorhandenen halbhohen Spundwand wurden starke flächenhafte Korrosionen festgestellt. Nach rund 60 Jahren Lebensdauer wurde teilweise nur noch eine Materialstärke von zwei bis vier Millimetern gemessen“, berichtet HGK-Projektleiter Andreas Kelz. Die neue Spundwand hat jetzt wieder eine Stärke von 13,1 Millimetern. „Das Budget für diesen Bauabschnitt beläuft sich insgesamt auf rund fünf Millionen Euro“, berichtet

Peter Trapp, Bereichsleiter Real Estate der HGK. Die Instandsetzung dieser Spundwand ist der Auftakt für weitere Maßnahmen, die in den kommenden Jahren umgesetzt werden sollen. Bereits 2021 hat das Unternehmen Planungen durchgeführt und Kampfmittel- sowie Baugrunduntersuchungen vorgenommen, um 2022 den Genehmigungsantrag einreichen zu können. Nach der Plangenehmigung Mitte 2024 konnten dann nach Ausschreibung und Auftragsvergabe die Arbeiten im Frühjahr 2025 beginnen. Diese wurden vom Ingenieurbüro Schumacher Bornheim geplant und von der OHF Hafen- und Flussbau durchgeführt. Die Arbeiten sollen im Frühjahr 2026 abgeschlossen sein.

ab

Anzeige



**Schiffsausrüstung.
Industriebedarf.
Technischer Handel.**

Wittig
... von Profis für Profis!

Alte Duisburger Str. 11 | D-47119 Duisburg | Telefon +49 (0)203 932730 | www.wi-du.de